

Gründungsgeschichte des „Latücht – Film & Medien e.V. Neubrandenburg“

1990: Die Ursprünge	Seite 1
1991: Gründungsjahr des Vereins	Seite 1
1993 bis 1997: Entwicklung der drei „Säulen“ der Vereinsarbeit	Seite 4
1994 entstand die Medienwerkstatt	Seite 4
Die Etablierung des Kommunalen Kinos „Latücht“ in der ehemaligen katholischen Kirche „St. Josef“ (1996)	Seite 5
Entstehung und Entwicklung des Filmfestivals dokumentART	Seite 7

1990: Die Ursprünge

Im Herbst des Jahres fand das letzte der 13 Dokumentar- und Kurzfilmfestivals der DDR in Neubrandenburg statt.

Die ehemaligen Leiter des Dokumentar- und Kurzfilmfestivals in Neubrandenburg, Herr Kaspar und Herr Trisch (aus Berlin) haben Ende 1990 Gespräche aufgenommen zur Weiterführung dieser Filmfestivaltradition, darunter u.a. an der damaligen Pädagogischen Hochschule.

Einbezogen in diese Gespräche war Frau Claudia Dietrich, Mitarbeiterin am Medienzentrum der PH und Leiterin des Studentenfilmclubs.

Da sich die Hochschule in einer Profilveränderung befand, wurden die Gespräche nicht weiter geführt.

Etwa zur gleichen Zeit und unabhängig voneinander haben Vertreter des Mecklenburg-Vorpommern - Film e.V. (Herr Wisotzki und Herr Schumann) auch mit dem Kulturamt der Stadt (Herrn Schubert, Herrn Vanselow, Frau Trebbin) Gespräche zur Weiterführung dieser Filmfestivaltradition geführt.

Der Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. hatte sich 1990 als Landesverband für den Aufbau einer kulturellen Filmförderung (Schwerpunkte: Produktion, Abspiel und Festivals) gegründet und war auf der Suche nach Partnern im Lande.

In Neubrandenburg sollte an filmkulturelle Traditionen angeknüpft werden. Dazu gehörten das ehemalige Dokumentar- und Kurzfilmfestival der DDR sowie die Filmclubtradition mit der Spielstätte im Kosmosgebäude.

Unterstützt wurde dieses Anliegen durch das Kultusministerium des Landes M-V.

1991: Gründungsjahr des Vereins

Frau Trebbin, Mitarbeiterin im Kulturamt der Stadt (bis 1990 Mitarbeiterin in der allgemeinen Kulturabteilung der PH) spricht Anfang des Jahres Frau Dietrich (wiss. Mitarbeiterin im Medienzentrum der PH) an, ob Interesse zur Aufnahme einer Beschäftigung im Kulturamt der Stadt besteht, um u.a. die Aufgabe der Weiterführung der Filmfestivaltradition und den Aufbau eines Kommunalen Kinos zu übernehmen.

Es kommt zu ersten Kontaktgesprächen mit dem Leiter des Kulturamtes, Herrn Schubert und dem Dezernenten Herrn Vanselow.

Frau Dietrich stellt erste Ideen für die Umsetzung dieser Aufgabe vor.

Im Zuge der Gespräche wird Frau Dietrich ein Beschäftigungsverhältnis in einem Probejahr (ABM-Maßnahme) angeboten mit der Aussicht auf Übernahme in ein Beschäftigungsverhältnis im Kulturamt der Stadt bei erfolgreicher Umsetzung der Aufgaben.

Frau Dietrich entschließt sich, dieses interessante Angebot anzunehmen.

Mit der PH wird eine kurzfristige Kündigung geregelt.

Nach Abstimmung mit dem Arbeitsamt reicht das Kulturamt der Stadt eine ABM-Maßnahme für die Aufgabenstellung zur Weiterentwicklung der Filmfestivaltradition wie auch für den Aufbau eines Kommunalen Kinos als Beschäftigungsverhältnis beim Kulturamt der Stadt ein.

Frau Dietrich erhält einen entsprechenden Arbeitsvertrag mit Stellenbeschreibung. Das Arbeitsverhältnis an der PH endete am 01. April 1991. Der Arbeitsvertrag mit der Stadt begann am 04. April 1991.

Ein vom Kulturamt vorgegebenes Konzept lag nicht vor.

Frau Dietrich hatte ihre Vorstellungen zur Realisierung der Aufgabe in einem ausführlichen Bewerbungsgespräch dargestellt.

Auf der Grundlage ihrer Stellenbeschreibung übernimmt sie die Arbeitsaufgabe zum Aufbau des Kommunalen Kinos und zur Schaffung der Grundlagen für die Weiterführung der Filmfestivaltradition.

Anfang Mai 1991 legte Frau Dietrich einen ersten Konzeptentwurf für den Aufbau eines „Kommunalen Kinos“ im Sinne der Programmatik des Bundesverbandes für Kommunale Filmarbeit der BRD mit entsprechender Finanzierungsgrundlage für die Einrichtung im Kosmosgebäude dem Kulturamt vor.

Es war ihr gelungen, Vertreter von Landesverbänden wie den Filmkommunikationsverband e.V. (Vorsitzender Herr Sänger), den Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. (Herr Wisotzki, Herr Schubert, Frau Wanske u.a.) sowie Cineasten der Stadt aus der ehemaligen Filmclubszene (Herr Lubensky, ehemaliger Leiter des Filmclubs) sowie den Kulturverein „Kulturinitiative 2000“ (Herr Büschel, Herr Schipcke u.a.) sowie den Leiter des HKB (Herr Rose), das Architektenbüro „Formbund“ (Herr Tassler, Herr Bernhard) zur weiteren Ausgestaltung und Umsetzung der Ideen zu gewinnen.

Da die Stadt NB für beide Projekte vorerst nur geringe Mittel in der HH-Planung eingestellt hatte (ca. 30TDM) und für die schnelle Akquise von Landes- und Bundessmitteln eine handlungsfähige Trägerkonstruktion erforderlich war, die künftig auch die Organisation des Kinos wie des Festivals unterstützen sollte, war eine schnelle Entscheidung erforderlich.

In einer Beratung Anfang Mai 1991 mit dem zuständige Dezernenten, Herrn Vanselow wurden die von Frau Dietrich vorgeschlagenen Varianten abgewogen.

In Betracht kamen:

- eine Angliederung der Aufgabe an die VHS
- die Gründung einer „nachgeordneten“ Kultureinrichtung der Stadt
- die Gründung eines gemeinnützigen freien Trägers/Vereins.

Als für die Stadt sinnvollste und dem allgemeinen Trend der Kulturentwicklung folgend entschied man sich für die Variante der Gründung eines „Vereins“.

Frau Dietrich erhielt im Rahmen ihrer Aufgabenstellung den Auftrag, die Vereinsgründung vorzubereiten und gemeinsam mit Herrn Rose als damaligen Leiter des HKB und damit des Objektes, in dem das Kommunale Kino eingerichtet werden sollte, eine Vereinsgründung vorzubereiten und darin die Interessen der Stadt zu vertreten.

Die Vereinsgründung erfolgte am **15. Mai 1991** mit 7 Mitgliedern.

Im Vorstand vertreten waren u.a. Frau Dietrich und Herr Rose.

In der Errichtungssatzung des Vereins ist im § 1 der Sitz im Studiokino benannt und es wird auf einen Mietvertrag zwischen dem HKB und dem Kulturamt der Stadt verwiesen als Grundlage für die Erfüllung des Vereinszweckes unter § 2 mit folgenden Aufgaben:

- ein kontinuierliches, vielfältiges und anspruchsvolles Film- und multimediales Veranstaltungsangebot zur Ergänzung des kommerziellen Kinoprogramms anbieten;
- einen Beitrag zur Demokratisierung, Bildung und Kompetenz im Umgang mit Medien leisten;
- programmatischer Schwerpunkt ist die Bewahrung und Neuprofilierung der traditionellen Dokumentarfilm-Tage;

Der Verein gründete sich unter dem Namen „Kommunales Kino Neubrandenburg e.V.“.

Als Vorstandsvorsitzende wurde im Einvernehmen mit der Stadt Frau Dietrich gewählt.

Es erfolgte die Antragstellung der Fördermittel beim Kultusministerium des Landes M-V zur Rekonstruktion der Filmclubräume im Kosmosgebäude und zur filmtechnischen Erstausrüstung.

Die Erstausrüstung des Kinos im Kosmosgebäude (Kino- und Videotechnik, Leinwand, Tonanlage und Bestuhlung) erfolgte aus Fördermitteln des Bundes und Landes an den Kommunalen Kino e.V. im Einvernehmen mit dem Kulturamt der Stadt (Alle Anträge wurden vom Dezernenten bestätigt!).

Die Sanierung des Kinoraumes erfolgte durch die Stadt Neubrandenburg, damit sicherte die Stadt die Rahmenbedingungen..

Der Verein „Kommunales Kino e.V.“, später „Latücht - Film & Medien e.V.“ war im Unterschied zu bereits vor 1990 vorhandenen städtischen Kultureinrichtungen bzw. aus diesen ausgegründeten Kulturvereinen zu Beginn der 90er Jahre (z.B. Literaturzentrum, Soziokulturelles Bildungszentrum) ein maßgeblich auf Initiative der Stadt gegründeter gemeinnütziger Verein, um die von der Stadt gewollten kulturellen Leistungen für die Bürger dieser Stadt aufzubauen!

Der Verein wurde also gegründet, um für diese Leistungen die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, denn eine bereits vorhandene personelle oder technisch-räumliche Infrastruktur konnte nicht genutzt werden, weil nach der politischen Wende das ehemalige Studiokino von den neuen privaten Betreibern des Filmpalastes technisch komplett entkernt worden war.

Die dem HKB zugehörigen Räume waren komplett leer und es gab kein Personal, welches über die fachlichen Voraussetzungen zum Betreiben eines „Kommunalen Kinos“ nach *bundesdeutscher, kulturpolitischer Programmatik* hatte!

Auf der Basis der schnellen Vereinsgründung war es überhaupt nur möglich, das 1. Kommunale Kino des Landes M-V bereits Mitte November 1991 in Neubrandenburg mit großem Erfolg und mit bundesweiter Wahrnehmung zu eröffnen.

Bereits 1992 erhielt das Kino die erste Auszeichnung für seine Programmarbeit durch den Bundesverband für Kommunale Kinos.

Für die weitere Organisation des Kinos wurde ab 1992 zunächst eine 2. ABM beim Kulturamt der Stadt eingerichtet.

1993 bis 1997: Entwicklung der drei „Säulen“ der Vereinsarbeit

In dieser Zeit wurden die drei wichtigsten“ Säulen“ der Vereinsarbeit entsprechend der Satzungsziele als Leistungen für die Bürger der Stadt und Region entwickelt und mit Unterstützung durch das Kulturamt der Stadt sowie mit Förderungen durch das Land M-V aufgebaut:

- 1. Etablierung des Kommunalen Kinos „Latücht“ in der ehemaligen katholischen Kirche „St Josef“ (1996)*
- 2. Das Filmfestival dokumentART (1992)*
- 3. Die offene Medienwerkstatt (1993/94)*

Bereits in ihrem ersten Kulturentwicklungsplan 1992/93 hat die Stadtvertretung beschlossen, die maßgeblich durch die traditionellen Genres Musik, Literatur und bildende Kunst geprägte Kulturlandschaft der Stadt als Oberzentrum durch die Entwicklung von Film- und Medienkultur zu bereichern. Dabei lehnte sie sich an die aktuellen Trends der Kulturvielfalt vergleichbarer Städten mit Zentrumsfunktion an.

Den heftigen Verwerfungen in der Kinolandschaft durch Kommerzialisierung in der Nachwendezeit sollte der Erhalt bzw. die Etablierung der Filmkultur sowie die Belebung der Festivaltradition durch verantwortungsvolle Initiative der Kulturverwaltung entgegen gesetzt werden.

1994 entstand die Medienwerkstatt

als eine für alle Bürger „offene“ Einrichtung, die den Zugang zu moderner Technik und Medienbildung ermöglichen sollte.

Die technische Erstausrüstung erfolgte im Zusammenhang mit der Entstehung des Landesfilmzentrums in Schwerin. Mit Bundesmitteln konnte die Ausrüstung von drei „Zentren“ im Lande ermöglicht werden – Schwerin, Rostock und Neubrandenburg. Die weitere technische Ausstattung erfolgte maßgeblich durch Projektförderungen an den Verein durch das Land M-V und die Landesrundfunkzentrale M-V sowie durch Eigenerwirtschaftung.

Die Stadt Neubrandenburg hat sich über Projektförderungen seit 1994 am Auf- und Ausbau der medienkulturellen Arbeit beteiligt und 1999 im Zuge der Sanierung des Gebäudes für die VHS im Bienenweg die räumlichen Rahmenbedingungen geschaffen.

Die Etablierung des Kommunalen Kinos „Latücht“ in der ehemaligen katholischen Kirche „St. Josef“ (1996)

1994 erfolgte der Abriss des Kommunalen Kinos im Kosmosgebäude zwecks Baus des C&A-Gebäudes. Die vorhandene kinotechnische Anlage aus der Förderung des Landes M-V an den Verein wurde in der Oststadt bei den Liebhabern des Theaters e.V. eingelagert.

Als künftige neue Heimstatt war nach Rekonstruktion die ehemalige katholische Kirche „St. Josef“ bereits vorgesehen.

Der entsprechende Beschluss wurde von der Stadtvertretung 1995 gefasst.

Bis zur Fertigstellung des 1. Bauabschnittes des Gesamtensembles (mit Anbau und Hof) wurden Kinoveranstaltungen zuerst in der Gaststätte „Jaqueline“ und später im Schauspielhaus und im Jugendclub des Mosaik e.V. angeboten.

Zur Realisierung dieser „mobilen“ Kommunalen Kinoarbeit wurden zwei geförderte Stellen beim Verein geschaffen.

Das Land förderte das „Projekt“ mit einer entsprechenden mobilen Kinoausrüstung (Leinwand, 16mm Maschine etc.) an den Verein.

1996 wurde die ehemalige Katholische Kirche soweit baulich durch die Stadt fertig gestellt und erhielt eine Grundausstattung mit Mobiliar.

Mit der bereits vorhandenen und durch das Land M-V nochmals erheblichen Förderung von technischer Ausstattung zur Nachrüstung der Kino- und Tontechnik einschließlich Leinwand an den Verein konnte das Haus komplettiert werden zu einer attraktiven Kulturstätte.

Sie wurde durch den Oberbürgermeister G. zu Jeddellow an den Verein zur Betreibung übergeben wurde.

Die Grundlage hierfür bildeten die Beschlüsse der Stadtvertretung zur Betreibung der ehemaligen katholischen Kirche St. Josef (Anlage: Überblick zu den Beschlüssen der Stadtvertretung).

Die Betreibung durch den Verein erfolgte auf der Basis einer Betreibervereinbarung für einen Probezeitraum von zwei Jahren (1996-1998).

Erstmals wurden damit zwei feste Stellen beim Verein geschaffen (Leiter des Hauses und Filmvorführer).

Schrittweise wurden sowohl die fachlichen als auch die organisatorischen Aufgaben zur Erbringung der Leistungen eines Kommunalen Kinos im Haus „Latücht“ aus dem Kulturamt in den Verein übertragen.

1997 erfolgte die endgültige Entflechtung zwischen Kulturamt (Frau Dietrich) und Verein durch die Übergabe der Geschäftsführung an den Vorstand (V. Cori, S. Ehlerding, O. Kowalzik).

Nach erfolgreichem Abschluss des Probezeitraumes mit weiterer Anpassung des Programmangebotes und der Prüfung des finanziellen Aufwandes wurde mit der Verlängerung des Betreuungsauftrages 1998 der Auftrag an den Verein durch die Stadt verstetigt (Anlage: Betreibervereinbarung).

Zusätzlich zur Betreibervereinbarung wurde mit dem Städtischen Immobilienmanagement ein Pachtvertrag zur Nutzung des Gebäudes durch den Verein abgeschlossen.

Damit hatte der Verein sowohl die programmatische Aufgabe als auch die mietrechtlichen Verpflichtungen für das städtische Gebäude übernommen.

Bei regelmäßigen Prüfungen des Kinohaushaltes durch die Stadt u.a. mit der Fertigstellung des Anbaus und der Hofgestaltung 1999 und 2000 konnte der ursprünglich kalkulierte Zuschuss weiter abgesenkt werden, da der Verein eine äußerst effektive und erfolgreiche Arbeit leistete.

Das bundesweit anerkannte kommunales Kinoprogramm (mehrfache Auszeichnung durch den Fachverband der Kommunalen Kinos der BRD), vielfältige Veranstaltungen mit und durch andere Partner der Stadt und Region, Vermietungen freier Kapazitäten an Firmen etc., die Verpachtung der veranstaltungsbegleitenden Gastronomie und eine zunehmende Vernetzung von Projekt- und Arbeitsstrukturen des Vereins ermöglichten bereits bis 2000 eine Absenkung um ungefähr 30 TDM vom ursprünglich kalkulierten Ansatz.

Das Förderverhältnis der Stadt zu den Gesamtkosten liegt heute bei unter 20%.

Von dieser Förderung werden über 80% für die Miete und Bewirtschaftung der städtischen Immobilie benötigt, d.h. damit werden hauptsächlich die Rahmenbedingungen finanziert.

Die eigentliche Kulturleistung - Kommunales Kino und multikulturelle Veranstaltungsangebote - werden vom Trägerverein erwirtschaftet oder über die Einwerbung von weiteren Förderungen finanziert.

Damit regeneriert der Verein maßgeblich auch die Infrastruktur für den Kino- und Veranstaltungsbetrieb (z.B. Ersatz- und Neubeschaffung von Technik, Mobiliar, Unterhaltung der Außenanlagen, Büroeinrichtung, Werbe- und Marketingausstattung etc.).

Der Verein als Betreiber hat damit nicht nur zur ursprünglichen Ausgangsplanung eine beachtliche Kostensenkung und Verringerung des städtischen Zuschusses erreicht, sondern das Haus „Latücht“ hat mit 70 % auch eine der optimalsten Auslastungen von Veranstaltungsräumen in der Stadt.

Das Wichtigste aber ist, es entwickelte sich zu einer der beliebtesten kulturellen Einrichtungen der Stadt und Region mit kontinuierlichen Besucherzahlen (seit 2000 ca. 25.000/Jahr).

Zur Geschichte des Hauses und zum Namen „Latücht“

Der ursprüngliche historische Name des Gebäudes war „St. Josef“, im Volksmund auch „Schnitterkirche“ genannt. Die 1907 als erste katholische Kirche nach der Reformation geweihte Kirche wurde auch von den polnischen Katholiken genutzt, die als Gastarbeiter in der Erntezeit in die Stadt kamen. Daher der Name „Schnitterkirche“ (Anlage: Geschichte der Kirche).

Der Name „Latücht“ wurde vor der Eröffnung des Hauses 1996 auf der Grundlage eines öffentlichen Aufrufes über den „Nordkurier“ an die Bevölkerung durch den Kulturausschuss bestätigt (Anlage: Protokoll Kulturausschusssitzung 1996).

Er war bereits im Beschluss zur Rekonstruktion der Katholischen Kirche als Kino und Kulturelles Zentrum vorgeschlagen worden (Anlage: Beschlüsse der Stadtvertretung).

Der Name „Latücht“ geht zurück auf einen Vorschlag von Vereinsmitgliedern 1991 (Ralph Schipcke und Stephan Büschel).

Latücht kommt aus dem plattdeutschen und heißt „Laterne“ – assoziativ: Laterna magica, Kulturlicht, Funzel u.ä.

Bei der Eröffnung des 1. Kommunalen Kinos wurde mit der symbolischen Übergabe einer originalen alten Zuglaterne durch den Kulturdezernenten Herrn Vanselow an den Verein der Name „Latücht“ für das Kommunale Kino eingeführt.

Noch heute gibt es im Verein diese Laterne als Requisit, die von Herrn Lautenschläger gestiftet wurde. Er hat auch das erste Logo dazu – Die Latüchte- entworfen!
Der Verein hat später (1993) diesen Namen „Latücht“ in den Vereinsnamen übernommen.

Mit der Entscheidung der Stadt, das seit den 70er Jahren von der Kirche nicht mehr genutzte und an die Stadt übertragene Gebäude für diesen Kulturzweck zu sanieren, wurden mit der Kirche durch Herrn Vanselow und Frau Dietrich mehrfach Gespräche und ein Briefwechsel geführt.

In deren Ergebnis verständigten sich die katholische Kirchengemeinde und die Stadt darauf, dass die künftige Nutzung als Kulturstätte dem ursprünglichen sakralen Charakter nicht schadet.

Unter Berücksichtigung des Erhalts als „Denkmal“ sollte nun eine zwar ungewöhnliche aber kulturvolle und ethisch angemessene Nutzung erfolgen.

Der „Mut“ und die Innovation bei der baulichen Rekonstruktion des Denkmals ebenso wie die Art der kulturellen Belebung haben die „Kinokirche“ schnell weit über die Grenzen der Region hinaus als kulturelles „Kleinod“ der Stadt bekannt gemacht (z.B. die Glasfenster von Thomas Kuzio als Projekt „Kunst im Öffentlichen Raum“ entstanden ist in Kunstkreisen über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt - Siehe Anlage: Dokumentation).

Von Anfang an haben die Kulturabteilung, das Hochbauamt der Stadt, die Architektenbüros „Heinz“ und „Formbund“ mit Künstlern wie Th. Kuzio und Matthias Jäger sowie den Mitglieder des Vereins eng zusammen gearbeitet, um das Haus mit einem besonderen „Flair“ und möglichst optimal auf die Betreibungsanforderungen als Kino und Kulturzentrum zu gestalten.

Der Verein ist insofern von Anfang an wichtigster fachlicher Partner der Stadt für dieses Projekt und hat sich mit ehrenamtlichem Engagement in die Umgestaltung des Hauses eingebracht, um für alle Bürger eine besondere Kulturstätte zu schaffen.

Ungefähr 3,2 Millionen DM hat die Stadt in die Sanierung und den Umbau des Gebäudes investiert!

Entstehung und Entwicklung des Filmfestivals dokumentART

Für die Vorbereitung und Durchführung der 1. dokumentART im Januar 1992 hatte die Stadt die Gesamtleitung mit der Stelle von Frau Dietrich übernommen. Maßgeblich unterstützt wurde die Vorbereitung und Durchführung u.a. durch den mitveranstaltenden Kommunalen Kino e.V., die Kulturinitiative e.V. und den Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V.

Insbesondere die inhaltlich-konzeptionelle Alleinstellung als **dokumentART – Internationale Dokumentarfilmwerkstatt** sowie die umfangreiche organisatorische Vorbereitung und Absicherung dieses erstmalig als **internationales** Filmevent stattfinden Kulturereignisses wäre ohne die kompetente fachliche Mitwirkung von Vereinsmitgliedern sowie deren Kontakte in die deutsche und europäische Film- und Festivalszene nicht realisierbar gewesen.

Darüber hinaus konnten die im Kulturamt nicht vorhandenen Rahmenbedingungen ergänzt werden, z.B. Bereitstellung der bürotechnischen Infrastruktur durch die Kulturinitiative e.V. als institutionelles Mitglied, ehrenamtliche Mitwirkung im Organisationsstab u.a.

Nur durch die gemeinsame enorme Anstrengung von Kulturamt der Stadt und Verein, eingeschlossen der hohe persönliche Einsatz der verantwortlichen

Mitarbeiterin und Leiterin des 1. Internationalen Filmfestivals, Frau Dietrich und dem ersten Programmrat (Stephan Büschel, Karin Fritzsche, Dr. E. Binas, Roland Rust) konnte das Kulturereignis erfolgreich in der Stadt und im Land M-V etabliert werden.

Zu schätzen ist dies insbesondere auch deshalb, weil es ein kompletter Neubeginn war ohne Erfahrungen und Voraussetzungen.

Die Stadt war in der vorangegangenen 13-jährigen Tradition lediglich Austragungsort des Festivals gewesen, nicht aber Veranstalter.

Alle hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen mußten in kürzester Zeit geschaffen werden (u.a. Spielstätte mit Technik, Personal, Organisationsbasis etc.).

Die Förderung der 1. dokumentART erfolgte aus dem „Infrastrukturerehaltungsprogramm des Bundes für die Kultur der neuen Bundesländer“.

Die Mittel waren durch den Landesdachverband „Mecklenburg-Vorpommern -Film e.V.“ im Rahmen des Aufbaus der kulturellen Filmförderung des Landes beantragt und dem Verein zur Ausrichtung des Festivals im Rahmen der Mitveranstalterschaft zur Verfügung gestellt worden.

In den folgenden Jahren wurden die Förderanträge für das Festival von der Stadt als Veranstalter (bis 1996 weiterhin in personeller Verantwortung für die Gesamtleitung durch das Kulturamt, Frau Dietrich) an das Land M-V gestellt.

Sukzessive wurden für den Verein durch eine im Haushalt der Stadt gesicherte jährliche Regelförderung sowie mit der Spielstätte im Haus Latücht und der Errichtung der Medienwerkstatt 1994 organisatorisch-technische Rahmenbedingungen geschaffen, die eine schrittweise Übergabe der Organisation des Festivals in die Verantwortung des Vereins ermöglichten.

1997 übernahm der Verein die Gesamtleitung des Filmfestivals und stellte hierfür Herrn Freier, Filmwissenschaftler und Filmemacher aus Berlin ein.

Die Stadt als Mitveranstalter blieb bis 2000 durch Frau Dietrich auch weiterhin Mitglied in der Programmkommission. Dann begleitete die Stadt das Festival fachlich und organisatorisch auf Wunsch des Vereins auch weiterhin.

Diese Zusammenarbeit war möglich durch die fachliche Qualifikation von Frau Dietrich.

Die Stadt hat Frau Dietrich ab 2001 andere Aufgaben übertragen, so dass eine weitere fachliche Mitwirkung nicht möglich war.

Der Nachfolger im Kulturamt, Herr Haddenbrock wurde aber weiter organisatorisch eingebunden.

Eckhard Vanselow

1990-1995

Dezernent für Kultur,
Jugend, Sport und Bildung

Claudia Dietrich

1991-1996

Vereinsgründerin im Auftrag der Stadt
Festivalleiterin
bis 2000 Mitglied in der
Programmkommission des Festivals